

Tölt.Knoten-Leserfrage

Fell-Fraß im Winter

beantwortet von Ingolf Bender und Karen Diehn



Unsere Redaktion erreichte eine Frage zum im Winterhalbjahr häufig beobachteten "Kasperekzem", dem großflächigen Lochfraß in Wallachherden, bei dem sich die Pferde gegenseitig spielerisch das Fell rupfen oftmals stellenweise kahl werden.

Unsere Leserin möchte wissen: „Gibt es eine schonende Art, dem „Fellrupfer“ seine Machenschaften auszutreiben? [...] Ich habe schon über eine Decke nachgedacht, die ich dem älteren Pferd anziehen könnte. Vermutlich geht die aber gleich bei der ersten Toberei kaputt. Eine Freundin meinte schon, ich solle dem gerupften Pferd doch Pfeffer oder unangenehm riechende Flüssigkeiten ins Fell reiben. Ist das eine geeignete Maßnahme?“

Ideen und Lösungsvorschläge gibt es von unseren Tölt.Knoten-Autoren – dem Biologen und Haltungspraktiker Ingolf Bender und von Karen Diehn.

Die Antwort von Ingolf Bender:

Das Problem, das die Leserin schildert, ist gar nicht so selten. Ursächlich ist in manchen gleich gelagerten Fällen nach meinen Studien ausgeprägte winterliche Langeweile bzw. durchweg chronischer Bewegungsmangel der Pferde. Konkret: Sie tun nichts oder aber zu wenig – oder das Haltungsumfeld ist ihnen zu fad.

Nun kenne ich die Verhältnisse bei der Leserin nicht. Möglicherweise sind die beiden Wallache spät kastriert worden, was den ungestümen Beißdrang auch (alleine oder zusätzlich noch) erklären könnte. In ähnlich gelagerten Fällen konnte mindestens zeitweise Abhilfe geschaffen werden durch das Verfrachten von dickeren Baumstämmen in den Paddock (zum Beispiel Stämme von gefällten Obstbäumen). Die Pferde waren dann durch häufiges

Knabbern an dem Holz beschäftigt. Der Spieltrieb ließ erkennbar nach – gebissen wurde seltener.

Doch meine Lösung sieht wie folgt aus: Ich selbst beschäftige meine Pferde (zur Vermeidung felleinbüßender Geplänke!) in der kalten Jahreszeit täglich durch Zirkusübungen. Das heißt, ich nehme stets wenigstens zwei, maximal vier Pferde in den Round Pen oder Paddock und lasse sie frei ganze Bahn laufen – in allen Gangarten. Ich stehe mittig mit der Longierpeitsche und gebe Kommandos, natürlich auch Handwechsel. Das macht den Pferden viel Spaß und lehrt sie auch, Stimmkommandos zu befolgen und baut Geblust und Spieltrieb gravierend ab. So vermeide ich zu arge Raufereien und Fellprobleme. Vor allem meine Vollblutaraber brauchen das. Mit Islandpferden konnte ich dies aber auch bei einem Bekannten sehr erfolgreich praktizieren. Das gab zusätzlich Kondition und lockere Muskulatur.

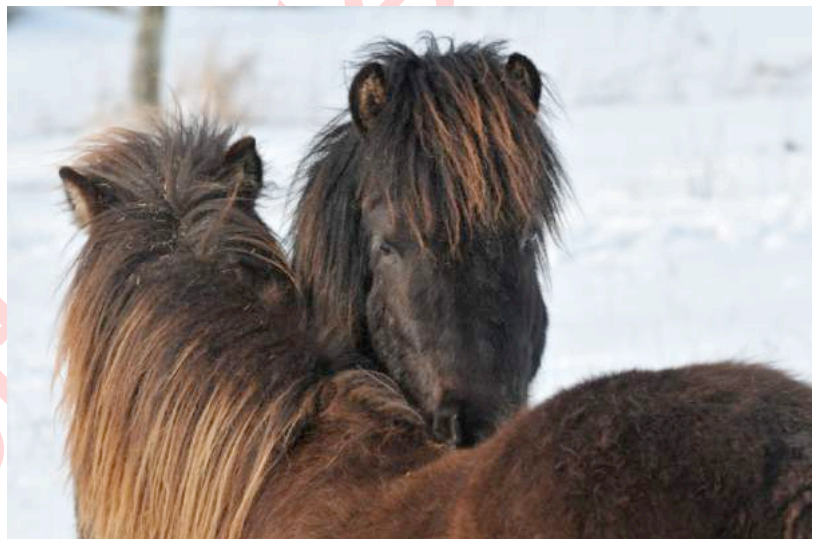
Es hilft zwar vorübergehend auch die "Einschmier-Methode", aber das ist doch eine "Sauerei". Senfwasser (oder Senföl) hat z. B. eine abstoßende Wirkung auf den beißenden Kumpanen – aber auch nur vorübergehend.

Pferde gewöhnen sich an so etwas schnell. Hardliner nehmen Pfefferspray und verteilen das an den Hals- und Rückenpartien, die häufig als Beißziel dienen. Ich lehne so etwas aber ab, weil es die Ursachen nicht bekämpft und das Pferd auch "verdreckt" (meist wälzen sich die so eingeschmierten Bären!).

Der Spieltrieb muss eben umgemünzt werden in eine

"unbissige" Beschäftigung – das geht nur über gemeinsame Bewegung in der Gruppe. Dann toben sich die Kerle aus und das tut allen Beteiligten (und auch dem Longenführer!) gut.

Also, hier mein Tipp: Ausprobieren und sich die Zeit nehmen, die Pferde täglich wenigstens 30 Minuten bis 45 Minuten zu bewegen. Mit zehn Minuten Schritt aufwärmend beginnen und dann "krachen lassen" – bis die "Bären" leicht dampfen und zwischendurch auch mal "den Hintern heben". Dann ist die Luft raus und alles läuft später sehr viel friedlicher ab – und das Fell bleibt dran!



Gemeinsame Fellpflege gehört zu den wichtigsten Sozialkontakten unter Pferden.

Karen Diehn schreibt dazu:

Auch ich kenne dieses Problem von meinen Islandpferden und aus den Herden, in denen sie standen. Es gibt ausgesprochene "Kasperköpfe" unter den Wallachen, die den ganzen Tag mit spielerischen Rangeleien verbringen, was in vielen Fällen zulasten des Fells geht. Was am Anfang nur ein kosmetisch-ästhetisches Problem ist, kann sich allerdings zu einem Problem entwickeln, wenn nämlich zum Fell-Fraß großflächige Wunden in der nicht mehr durch Fell bedeckten Haut kommen. Daher würde ich ebenfalls nach einer Abhilfe suchen.

Meine Erfahrungen decken sich mit denen Ingolf Benders. Pferde, die immer wieder beschäftigt bzw. ausgelastet werden, sind weniger fellzerstörerisch tätig. Auslastung kann wie



Kleinere Beißereien, wildes Toben und spielerische Kämpfe gehören in einer Herde dazu. Häufige Verletzungen und regelmäßiger Fellverlust sollten aber nicht an der Tagesordnung sein.

beschrieben zum einen durch Knabberbeschäftigung (Stämme, Äste, Heu/Stroh) erfolgen, zum anderen durch Bewegungsanreize aus der Haltung oder die regelmäßige Beschäftigung mit den Pferden. Ich kenne es von meinen eigenen Islandpferden: Sie stehen die meiste Zeit des Tages scheinbar nur herum, fressen, dösen und beobachten. Manchmal reicht aber ein lautes Schnalzen oder ein

Händeklatschen und sie nehmen dies zum Anlass, um ordentlich Dampf abzulassen, sie explodieren regelrecht und toben buckelnd über den Paddock, spielen sich gegenseitig an und stehen nach diesem "Ausbruch" anschließend schnaufend und für meinen Begriff zufriedener im Paddock. Vielleicht könnte man – auch im Paddock – solche Spiel- und Bewegungsanreize in den Tagesablauf integrieren.

Ich konnte zweitweise beobachten, dass zwei Wallache aus unserem Stall sich immer nur dann ans Fell gingen, wenn sie in einem vergleichsweise doch engen Paddock zu zweit standen. Standen sie zusammen mit anderen Pferden auf einem hektargroßen Auslauf, passierte dies nicht. Statt - wie auf größeren Flächen möglich - gemeinsam ordentlich zu rennen, fanden die Spiele im engen Paddock mehr oder weniger auf der Stelle statt. Sie verbissen sich dann regelrecht ineinander und rupften Fellbüschel und Langhaar. Meine damalige

Stallkollegin griff zum Schutz ihres Pferdes zu einer Ekzemdecke, die allerdings nur wenige Tage hielt, ehe sie zerfetzt war. Der nächste Schritt war die Einreibung mit Tabasco an besonders zerfressenen Stellen. Auch das hielt die knabbernden Spielkollegen nicht ab, er suchte sich einfach andere, nicht eingeriebene Stellen.

Einige Jahre später konnte ich übrigens noch einmal ähnliche Kaspereien mit Fellverlust beobachten. In diesem Fall griff eine der betroffenen Pferdebesitzerin zu einer sehr stabilen, hochwertigen Regendecke einer bekannten Marke aus Irland. Die Decke hielt die klitschnass gespielten Pferde warm und blieb sogar heil, allerdings büßten die Wallache dennoch Fell ein, nämlich an den unbedeckten Stellen und sogar unter der Decke! Eine Decke wäre also meiner Erfahrung nach nur eine Übergangslösung.

Text: Ingolf Bender & Karen Diehn / Fotos: Karen Diehn

© töltknoten.de

©töeltknoten.de